

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Kärcher, Ernst Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

bach durch seine Geschicklichkeit und seinen Fleiß aus, und hatte schon damals das Verlangen, einmal Schulmeister zu werden. Der Pfarrer von St. Georgen, in dessen Kirchspiel der Lochbrunn gehörte, stellte den 15jährigen Knaben als Provisor in St. Georgen an. Er wurde dazu in Haiterbach bei Nagold von einem Schulmeister weiter unterrichtet. In St. Georgen ging es ihm sehr hinderlich, doch ließ er sich dadurch nicht vom Berufe eines Schulmeisters abschrecken. Er griff mit beiden Händen nach dem Anerbieten, in Peterzell die Schulstelle zu übernehmen. Aber er blieb hier nicht lange, denn am 28. September 1794 wurde er auf Verlangen der Gemeinde St. Georgen Schulmeister daselbst. Zwanzig Jahre wirkte er dort mit gesegnetem Erfolge; er gehörte zu den tüchtigsten Schullehrern jener Zeit. Doch strebte er weiter in seiner Bildung, er machte sich an das Lateinische und Griechische. Durch die neu entstandene Brüdergemeinde Königsfeld, nicht weit von St. Georgen, wurde auch sein Inneres auf die wichtigsten Punkte des Christenthums gelenkt, besonders begeisterten ihn die Vorträge des Predigers Tschirpe. Kurz, er war vorbereitet, Seelenhirte zu werden. Sein damaliger Decan in Hornberg ermunterte ihn, sich einem Examen in Karlsruhe zu unterwerfen. Er bestand es zur Zufriedenheit der Kirchenbehörde. Das Decret, das ihn unter die Candidaten aufnahm, ist vom 20. Juli 1814. Nachdem er zuerst Pfarrverweser in Weiler gewesen, wurde er unter dem 8. August 1815 zum Pfarrer von Mönchweiler ernannt. Hier entfalteten sich seine Hirtentugenden auf's schönste. Seine hinterlassenen Predigten zeichnen sich durch Klarheit, Einfachheit, Innigkeit und Eindringlichkeit aus. Seine Gemeinde, der er bis zu seinem Ende mit Eifer und Treue vorstand, liebte ihn sehr. Man mußte ihn auch lieb haben. Im Herbst 1834 begann er noch seinen Confirmanden-Unterricht, aber schon im Februar 1835 sanken seine Kräfte. Am Palmsonntag war er so krank, daß man die Hoffnung aufgab, sein Leben zu erhalten. Noch in der Fieberhitze beschäftigte er sich mit seinem Berufe. Am Charnittwoch 1835 verschied er. (Näheres in: „Erinnerungen aus dem Leben Joh. Georg Kaltensbachs“, von Ledderhose, und Bierordt, Geschichte der ev. Kirche in Baden. 2. Bd. S. 509.)

K. F. Ledderhose.

Ernst Friedrich Kärcher.

In der Entwicklungsgeschichte der badischen Gelehrtenschulen gebührt Kärcher eine der höchsten Stellen, da mit seinem Namen die erste tiefgehende Umgestaltung des höheren Schulwesens in Baden aufs Engste verbunden ist und da er als Leiter und Lehrer der größten Anstalt des Landes durch Originalität und Energie mehrere Jahrzehnte hervorragte, sowie auch als gelehrter Schriftsteller den Blick der akademischen Philologen auf sich zog. Seine erste Ausbildung fand der zu Ichenheim bei Kehl am 4. August 1789 geborene Sohn des im Jahre 1813 zu Durlach gestorbenen Amtschirurgen an dem Durlacher Pädagogium und an dem Karlsruher Lyceum, wo Sander, Hebel und K. W. Böckmann am meisten auf ihn einwirkten. Tüchtig vorbereitet bezog der 18jährige Studiosus, in jeder Hinsicht gefördert durch den Staatsrath Wielandt, der ihn wie ein Vater in sein Haus aufgenommen hatte, die Universität Heidelberg, um sich der Theologie zu widmen, die damals von Daub, Marheinecke und de Wette vertreten war. So sehr aber Kärcher von diesen geistvollen Lehrern sich angezogen fühlte, so offenbarte sich doch bald, daß seine Neigung zur Philologie überwog, die seiner Geistesrichtung vorzüglich zusagte. So studirte er unter Kreuzer, August Böckh und dem jüngeren Voß mit Eifer und Ausdauer die zwei altclassischen Sprachen und fertigte noch vor Abschluß seiner Universitätszeit einige Arbeiten über Plato, Cicero und Aristophanes. Nach

Vollendung seiner Studien bestand er im Herbst 1810 seine Prüfung als Candidat des evangelischen Predigtamts — denn nur als solcher hatte er damals Aussicht auf ein Lehramt — und wurde alsbald in die Stelle eines Hauslehrers bei dem königlich Westfälischen Gesandten Girard zu Stuttgart berufen. Im Hause dieses geistreichen Franzosen gewann er nicht nur eine solche Fertigkeit in der französischen Conversation, daß er später sich rühmen konnte, von Franzosen für einen Franzosen gehalten zu werden, sondern vertiefte sich, in Folge seiner Bekanntschaft mit dem Abbé Mozin, dem Herausgeber des bekannten großen Wörterbuchs der französischen Sprache, in diese durch so gründliches Studium, daß der 24jährige Hofmeister als Mitarbeiter Mozin's einen großen Theil des deutsch-französischen Wörterbuchs vollendete, welcher auch seinen Namen trägt. Nach 2jährigem Aufenthalt in Stuttgart wurde Kärcher zum Lehrer an der großherzoglichen Pagerie in Karlsruhe ernannt, in welcher Stellung er zwei Jahre mit Auszeichnung thätig war. Obwohl nun seine bisherige Wirksamkeit lediglich dem Unterrichtsfache gewidmet war, so hatte Kärcher sich doch noch nicht darüber entschieden, ob er nicht von seiner Berechtigung zum Eintritt in den Kirchendienst Gebrauch machen wolle. Die Entscheidung wurde ihm bald leicht, da er, nach einer vergeblichen Bewerbung um die Stelle eines Hofdiakonus an der Schloßkirche in Karlsruhe, eine Signatur als erster Lehrer an dem Durlacher Pädagogium (1815) erhielt. Mit dem Charakter als Diakonus — und bald als Professor — wirkte er dort mit solchem Eifer und Erfolg, daß er im Jahre 1820 an das Karlsruher Lyceum berufen wurde, dem er nun 35 Jahre lang bis an seinen Tod (12. April 1855) als Lehrer, und 18 Jahre lang als Director seine Dienste widmete. Diese bestehen zunächst in einer ungemainen Anregung, die seinem lebendigen, geistesfrischen Unterricht eigen war und in einer Führung der Direction, die nach dem Zeugniß seines Jugendfreundes und vieljährigen Amtsgenossen Vierordt, hauptsächlich durch Ordnung und kräftige Handhabung der Schulzucht ausgezeichnet war. Ebenso diente er seiner Anstalt unmittelbar durch geschickte Wahl tüchtiger Lehrkräfte aus der Zahl der jüngeren Philologen und durch ermunternden Verkehr mit seinen Collegen. Aber auch Alles, was Kärcher neben seinen nächsten Berufsgeschäften im Gebiete der Wissenschaft und der Administration des gesammten höheren Schulwesens im Lande wirkte, war geeignet, seiner Anstalt Förderung und Ehre zu bringen. In seinem unermüdblichen Arbeitseifer hatte er der ersten oben erwähnten lexikographischen Schrift bereits im Jahre 1824 ein etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache folgen lassen, welches durch Bündigkeit, Klarheit, Vollständigkeit und richtige Ableitung die seit mehr als 30 Jahren vielverbreiteten Wörterbücher von Scheller in Schatten stellte. Die Grundsätze, die ihn bei der Abfassung des Buches leiteten, welches auf der Anregung der Meisterwerke der beiden Stephanus und der Italiener Facciolati und Forcellini und auf einer Kritik der Scheller'schen Schriften ruhte, legte er in den Vorreden des dreimal aufgelegten Werkes und in der kleinen Schrift nieder, die unter dem Titel: *de optima lexicæ latini condendi ratione* 1826 erschien. Die Anerkennung, die Kärcher's etymologisches Wörterbuch verdiente, spricht sich darin aus, daß es bald nach seinem Erscheinen für die belgischen Schulen bearbeitet, allmählich in allen deutschen Staaten eingeführt und ins Niederländische und Englische übersetzt wurde. Auf vielseitiges Verlangen hatte er im Jahre 1824 ein kleines deutsch-lateinisches Wörterbuch für Anfänger erscheinen lassen, für welche auch sein kleineres lateinisches Wörterbuch in etymologischer Ordnung nach dem Plane des größeren Werkes dienen sollte. — An die bisher erwähnten lexikographischen Schriften, in denen das leitende Moment die Etymologie bildet,

reihen sich die lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Wörterbücher in alphabetischer Ordnung an. Das Jahr 1826 brachte die Vollendung des von Ruckhofs begonnenen lateinisch-deutschen und die Bearbeitung des deutsch-lateinischen Theils nach Scheller-Lünemann. Die lateinisch-deutsche Abtheilung erschien 1833 in holländischer Uebersetzung, beide Theile 1840 in zweiter Auflage, welche als Kärcher's eigenes Werk gelten konnte. Schließlich bleibt aus dem lexikographischen Gebiete das Handwörterbuch der lateinischen Sprache, besonders für Lyceen und Gymnasien zu nennen, welches auch die historischen und geographischen Wörter behandelt. — Die zahlreichen kleineren Schriften Kärcher's, welche kritische, hermeneutische, metrische, grammatische und literarhistorische Fragen behandeln, finden sich zum Theil in Programmbeilagen des Karlsruher Lyceums, zum Theil in wissenschaftlichen Zeitschriften niedergelegt. Die letzte seiner Untersuchungen im *Philologus* von Schneidewin (1853) behandelt das Thema: „der alte Cato dennoch ein Dichter“, wozu der zweite Beweis 1854 folgte: „Cato's carmen de moribus ist in Versen geschrieben“. Diese Arbeit, von ihm selbst sein *εὐρημα* und *κειμήλιον* genannt, erfuhr die Auszeichnung, daß August Böckh zu Berlin in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften einen Vortrag darüber hielt, worin der gelehrte Freund sich im Wesentlichen mit Kärcher's Fund einverstanden erklärte. — Neben dem Interesse für wissenschaftliche Forschung beschäftigte Kärcher's Geist auch die Verwaltung der höheren Lehranstalten des Landes in den Jahren 1837—1850, in denen er dem Oberstudienrath angehörte, zu dessen Gründung er als Mitglied der betreffenden Vorbereitungscommission beigetragen hatte. Durch weise Anordnungen wußte er die Einführung des neuen Lehrplans vorzubereiten, in welchen unter anderem der Turnunterricht neu aufgenommen und die ästhetisch-bildenden Fächer des Zeichnens und des Gesangs mehr als bislang berücksichtigt worden waren. Unter den zahlreichen Anerkennungen, die Kärcher's Thätigkeit als Lehrer, Director, Oberstudienrathsmitglied und Schriftsteller fand, sei neben der Verleihung höherer Titel die durch beide Landesuniversitäten vollzogene Ernennung zum Doctor philosophiae und sein wenige Wochen vor seinem Tod fallendes vierzigjähriges Dienstjubiläum erwähnt, zu dem ein feierlicher Act in der Aula des Lyceums veranstaltet und eine Menge der ehrenvollsten Zuschriften übersendet wurden. Sein Nachruhm aber bleibt dauernd gesichert durch das, was der Mann in rastloser Thätigkeit mit scharfem Geistesblick, beweglich gewandtem Wesen und ruhmwürdiger Willenskraft geleistet hat, und sein Name mit einer glänzenden Periode des Karlsruher Lyceums, an welchem mit ihm treffliche, zum Theil ihm persönlich nahe stehende Männer wie Bierordt, Gockel, K. F. Süpfle, Maurer, Eisenlohr in seltener Harmonie wirkten, unzertrennlich verbunden. (Vgl. Gockel, G. F. Kärcher. Karlsruhe 1855.)

Theodor Löhlein.

Christof Käß,

geboren am 21. November 1796 in Mannheim als Sohn einer ehrenwerthen Bürgersfamilie, besuchte daselbst das Lyceum. Er zeigte frühe gute Anlagen. Seine reformirten Eltern bestimmten ihn zum Stande eines Geistlichen. Er hörte Daub, Schwarz, Paulus. Letzterer zog den verständigen Käß am meisten an. Auch löste er hier eine Preisaufgabe über die Versöhnungslehre. Er hing damals so fanatisch an dem Rationalismus, daß er sich mit zwei Freunden verband, fest dabei verharren zu wollen. Er bestand 1816 sein Examen rühmlich und hätte am liebsten das Lehrfach gewählt, wenn die Kirchenbehörde nicht bei dem herrschenden Mangel an Geistlichen ihn gebraucht hätte. Nachdem er Vicar in Mauer und Pfarrverweser in Käferthal gewesen, zog er im